



VANT

**März
2010**

Volle Kraft Voraus! -Ins Falkenjahr 2010



Artikel

Rätedemokratie

Stalins Füße oder: Smalltalk
über die Revolution

Drogen im Kapitalismus

und anderes:

Vorstellung LaVo

Jahresplanung 2010

Gruppenvorstellung: movement
gauche



Mitgliederinfo der Sozialistischen Jugend - Die Falken Berlin

Salut Freund_innen der Sonnenseite,

Liebe Genossinnen und Genossen,

Wir sind mit viel Elan und Motivation ins neue Falkenjahr gestartet. Da darf natürlich der passende Avanti nicht fehlen. Der neue Lavo präsentiert sich euch und es gibt ein paar spannende Artikel.

Nach einem gut besuchten und sehr köstlichem (Danke an Neon Cameleon!) Neujahrsempfang haben bereits die ersten Seminare und Fahrten stattgefunden. Wie ihr unserem Jahresplan entnehmen könnt, sind viele spannende Actions geplant. Als große SJ-Action steht natürlich unser Pfingstcamp, was wir wie seit ein paar Jahren zusammen mit der linksjugend [,solid] und den Gewerkschaftsjugendlichen durchführen. Und für alle Ringe gemeinsam findet vom 23.-25. April ein großes ringübergreifendes Wochenende statt, wo wir gemeinsam spielen, lernen und diskutieren können. Das Zeltlager ist dieses Jahr in Österreich, unser Vorbereitungsteam hat schon einen traumhaften Platz ausgekundschaftet.

Liebe Leute, ich freue mich auf ein aufregendes Falkenjahr, viel Spaß in den Gruppenstunden und bei unseren Seminaren, Kinderwochenende, Ausflügen, Infoabenden, Fahrten und allem, was wir Falken noch so auf Lager haben!

In diesem Sinne,
Freundschaft!

Josephin Tischner

Impressum

Der Avanti ist die vierteljährlich erscheinende Verbandszeitschrift der
Sozialistischen Jugend, LV Berlin

Rathenower Str. 16

10559 Berlin

www.falken-berlin.de

info@falken-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Position der Falken wiedergeben.

Inhaltsverzeichnis

Artikel

Rätedemokratie.....	4
Stalins Füße oder: Smalltalk über die Revolution.....	7
Drogen im Kapitalismus.....	15

Der LV, Infos & Termine

Vorstellungen Lavo	
Josi, Klara.....	21
Timo.....	22
Felix, Robin.....	23
Kristof, David.....	24
Robert, Janine, Chima	25
Gruppenvorstellung: mouvement gauche.....	6
Jahresplanung 2010.....	26

Eine soziale Revolution befindet sich deswegen auf dem Standpunkt des Ganzen, weil sie - fände sie auch nur in einem Fabrikdistrikt statt - weil sie eine Protestaktion

des Menschen gegen das entmenschte Leben ist, weil sie vom Standpunkt des einzelnen wirklichen Individuums

ausgeht, weil das Gemeinwesen, gegen dessen

Trennung von sich das Individuum reagiert, das wahre Gemeinwesen des Menschen ist, das menschliche Wesen,

-Karl Marx

Rätedemokratie

Das Ende des Kapitalismus wird auch das Ende der Demokratie, wie wir sie kennen, sein. Ein „Kommunismus“ oder wie auch immer die neue Gesellschaft heißen mag, wird auf grundsätzlich anderen Prinzipien aufgebaut sein als heute. Denn auch der Staat und die Staatlichkeit, ihre Behörden, Instanzen und Verwaltungen können nicht außerhalb der Durchsetzungsgeschichte des Kapitalismus betrachtet werden. Das Gegenteil ist der Fall: Die Geschichte des kapitalistischen Siegeszug ist eben die Geschichte des siegenden Bürgertums über die Feudalherren, den Adel, der Kirche und der Monarchie.

Heraus kommt, wie sollte es auch anders sein, die Konstitution des modernen Nationalstaats und seiner Politik. Dass dies alles nicht ganz so neutral ist, wie es den Anschein hat, lässt sich wohl erahnen: Denn wessen Idee wurde wohl mit dem Errichten der modernen Staatlichkeit verwirklicht? Die der Sozialisten wohl eher nicht. Und auch ohne dies groß analytisch zu betrachten, scheinen alle vier Jahre stattfindende Wahlen, weitestgehend wirkungsfreie Demonstrations- Petitions- und Kritikrechte eher einen gewissen demokratisch-folkloristischen Charakter innezuhaben, als eine wirkliche

Möglichkeit der Mitbestimmung des Individuums in gesamtgesellschaftlichen Fragen.

Es zeigt sich, dass die allgemeine Gleichheit der Bürger eine abstrakte Gleichheit unterschiedlicher Individuen ist. Im Politischen spielt diese, wirkliche soziale Gleichheit jedoch keine Rolle - sie ist in dem Sinne „unwahr“, als dass sie keinen Platz findet in der allgemeinen Gleichheit aller Staatsbürger. In diesem Sinne ist die moderne Staatlichkeit die Emanzipation von der wirklichen demokratischen „Politik“, der demokratischen Regelung von Lebens- und Produktionsprozessen. Sie ist vielmehr der stehende Rahmen für die derzeitige Herrschaftsordnung - der Herrschaft des Kapitals.

Dies führt uns letztendlich zur Rätedemokratie - der Gesellschaftsordnung, die ein demokratisches, kooperatives Gemeinwesen herstellen soll. Eine solche Rätedemokratie hat

es nur in Ansätzen gegeben - sie bestand entweder nur teilweise und sehr kurz (wie in Russland 1917 oder Deutschland 1918) oder wurde in ihren umfangreicheren Ausführungen von außen niedergeschlagen (Spanien 1936, Pariser Kommune 1871). Trotzdem und gerade deshalb war und ist sie immer der wesentliche Bestandteil des Bildes einer neuen, solidarischen Gesellschaft - verbunden mit dem Reiz des „kurzen Sommers der Anarchie“.

Die Rätedemokratie ist die Institution einer solidarischen Gesellschaft. Welche Entwicklungen beinhaltet dies? Zum einen die oben schon angesprochene Emanzipation der Menschen. Emanzipation wovon? Von ihrer Klasse. So sehr die „Diktatur des Proletariats“ auch ein Kampfbegriff sein mag, die Rätedemokratie jedoch ist die Institution der klassenlosen Gesellschaft. Es bedeutet aber auch die Emanzipation des Menschen von der abstrakten Staatsbürgerlichkeit, deren politischer Bereich vom Privaten getrennt ist. Somit ist dies die Emanzipation des Menschen vom Politischen hin zum Individuum, dass sich selbst und die anderen als gesellschaftliche Kraft begreift. Und eben diese Individuen streben schließlich nach der Regierung - nicht nach der staatlichen Lenkung und Kontrolle, sondern nach der Regierung im ursprünglichen Sinne, der Kommunikation und Beschlussfindung über Sachen, Lebens- und Produktionsprozessen, usw. Diese Aneignung der „Regierung“ besteht wiederum aus verschiedenen Elementen:

1) allgemein die Mitsprache des Einzelnen über gesellschaftliche (Produktions-) Prozesse, etwa die Kontrolle über Produkte, Erträge der Produktion, Verwendung, Herrschaft über Produktionsprozess (Mittel, Arbeitsbedingungen, Tempo, usw.)

2) Absprache, Planung, gesamtgesellschaftliche Koordination, Kommunikation

3) Entscheidungsfindung, Konfliktbearbeitung, Partizipation an den verschiedenen Prozessen gesellschaftlicher Reproduktion und Diskurse

Grob gesagt bilden diese Elemente die wesentlichen Momente dieser „Aneignung“. Gleichzeitig werfen diese noch viele weitere Fragen auf, etwa die nach der Art und Weise der jeweiligen Beteiligung (welche Person partizipiert wann und in welcher Form an welchen Prozessen), die der Organisation und nicht zuletzt die der notwendigen

Institutionen und Formen gesellschaftlicher Aufgabenverteilung und -Übernahme. Viele dieser Fragen können nicht im vornherein geklärt werden - dies geschieht erst im direkten und bewussten Prozess der Aneignung, im Ausprobieren, scheitern und (neu) versuchen.

<http://peerconomy.org/text/peer-oekonomie.pdf>

http://www.mlwerke.de/me/me17/me17_319.htm

<http://www.prokla.de/wp/wp-content/uploads/2009/07/demirovic.pdf>

RED Calypso

Gruppenvorstellung: Mouvement gauche - beweg dein 'Arsch nach links-

Wir sind eine Gruppe im Alter zwischen 15-20 Jahren.

Einmal die Woche treffen wir uns um zu diskutieren, zu lesen und Projekte durchzuführen. Wir wollen das selbsterarbeitete Wissen in die Gesellschaft tragen, andere dadurch bilden und ein Bewusstsein dafür vermitteln was alltäglich um uns herum geschieht.

Zudem streben wir ein solidarisches Miteinander und die Gleichberechtigung/ Gleichbehandlung aller Menschen an!

Wir setzen uns ein für ein Leben, welches sich nach den Bedürfnissen der Menschen ausrichtet, die freie Entfaltung der Persönlichkeit ermöglicht und die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen fördert.

Der Wunsch nach Veränderung reicht nicht aus - werde aktiv und bewege was!

Zur Zeit beschäftigen wir uns mit dem Thema Extremismus von Rechts und Links - Auftreten, Ideologie und Widerstand!

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 19.00 bei Blickwinkel e.V. (Sonnenallee 64).

Kontakt: Laura@falken-berlin.de, david@falken-berlin.de oder mouvement-gauche@falken-berlin.de



Stalins Füße oder: Smalltalk über die Revolution

Jungspund: (pathetisch)

„Die entfremdenden Mächte, die in Gestalt der zwingenden ökonomischen Gesetze die Herrschaft über die Menschheit gewonnen haben, sind nicht nur Quellen des Elends, der Qual und der Ausbeutung: sie sind auch die notwendigen Etappen des Kreuzwegs zur Freiheit. Wenn die Geschichte die stufenweise Eroberung der Natur ist, so ist sie doch keineswegs die stufenweise Erweiterung des Bereichs der Freiheit, sondern, im Gegenteil, die wachsende Bedrängnis, Knechtschaft und Zufälligkeit des Lebens. Im Augenblick, da die Unterjochung des Menschen ihren Höhepunkt erreicht, sind die Bedingungen der letzten Revolution erfüllt: Das Herabsteigen in die Hölle geht unmittelbar dem großen Tage der Auferstehung voran.

Von diesem Augenblick an verliert der Gegensatz zwischen Freiheit und Notwendigkeit jeden Sinn: im Bewusstsein des Proletariats läuft er zum ersten Mal zusammen. Zugleich wird das freie Aufblühen der menschlichen Schöpfung der einzige Zweck, alle Quellen gesellschaftlicher Konflikte trocknen, zusammen mit der Abschaffung der Klassen, aus, der Mensch kehrt zu sich selbst zurück, die empirische Existenz wird mit dem Wesen in Übereinstimmung gebracht: die letzte Berufung des Menschentums wird erfüllt, die Geschichte im bisherigen Sinne, das heißt die Herrschaft der anonymen Mächte über die lebendigen Individuen, kommt an ihr Ende.“

Klingt gut... Krieg den Palästen, Friede den Hütten!

Konditionierter Typ:

Du bist wohl genau das, was ich ein Schaf nenne...

Jungspund:

Ein Schaf?

**Konditionierter Typ:**

Ja. Die Menschen lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Schafe und Hunde. Die einen suchen ewig Schutz und finden ihr Glück im Geblöke der Herde. Die anderen kämpfen um Selbstbestimmung und objektives Urteilsvermögen und gewinnen zwangsläufig Macht.

Jungspund:

Und Sie halten sich wohl für einen Hund? Und glauben an eine Gesellschaft der Ausbeutung?

Konditionierter Typ:

Ausbeutung? Nein, ich bin eher ein Freund der sozialen Marktwirtschaft. Jene, die sich einen finanziellen Überschuss erwirtschaftet haben, können einen guten Teil abgeben an jene, die – sei's durch Selbstverschulden, sei's durch ein unglückliches Zusammentreffen von Schicksalsschlägen – dazu nicht in der Lage sind.

Jungspund:

Aber wo liegt da der Sinn dabei, ihnen erst alles wegzunehmen, um es ihnen dann häppchenweise in Form von gnädigen Almosen zurückzugeben? Und wo bleibt da die Ehre?

Konditionierter Typ:

Niemand will dir etwas wegnehmen, junger Freund, schon gar nicht deine Ehre... Ich bin sicher, wenn du nur wolltest, könntest auch du zu den Hunden dieser Gesellschaft gehören. Aber es ist ja nun mal ein Fakt, wenn auch ein trauriger, dass ein großer Teil der Menschen zeitlebens unfähig bleibt, sich den Gegebenheiten der Realität anzupassen.

Jungspund:

Ein Fakt der kapitalistischen Wirtschaftsweise: Unser Leben ist der Mord durch Arbeit, wir hängen sechzig Jahre lang am Strick und zappeln!

Konditionierter Typ:

Nichts anderes, als das Ergebnis der selbstverschuldeten Unmündigkeit des Proletariats.

Karl:

Unmündigkeit ist aber alles andere als ein permanent natürlicher Zustand. Mal unter

uns gesagt: Für die mangelnde Solidarität der Menschen in der Gesellschaft und die Verelendung des Proletariats mache ich das Privateigentum an Produktionsmitteln und die darauf beruhende kapitalistische Wirtschaftsweise verantwortlich. Geld und Kapital verkörpern die verkehrte soziale Welt, in der menschliche Bedürfnisse zum bloßen Mittel herabgesetzt werden, andere in ökonomische Abhängigkeit zu bringen.

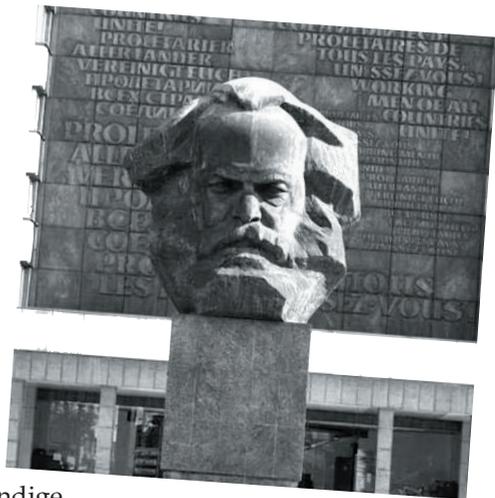
Konditionierter Typ:

Ob Sie es nun ökonomische Abhängigkeit oder Solidarität zwischen den starken und schwachen Mitgliedern einer Gesellschaft nennen wollen, es kommt dasselbe dabei heraus: ein stabiles harmonisches System, in dem Reformen und Kompromisse möglich sind!

Karl:

Nein, ich rechne eher auf die Revolution der Arbeiterklasse. Und da gibt es keine mittleren Zustände, Reformen können die Revolution weder ersetzen, noch ihre teilweise Verwirklichung herbeiführen. Sie ist auch nicht die Addition der Reformen, der Kapitalismus kann nicht verbessert werden, nur vernichtet.

Er ist immanent widersprüchlich und deshalb krisenhaft. Aber der Vulgärökonomie ist diese Einsicht verwehrt, weil sie dem Schein der Oberfläche und der Annahme, Kapital erzeuge Zins und Boden Grundrente, aufsitzt und nicht erkennt, dass allein die lebendige Arbeit Wert schafft.



Konditionierter Typ:

Das Wort Revolution bezeichnet bekanntlich den Akt, in welchem die Herrschaft auf dem Wege der Gewalt von einer Klasse in die Hände der anderen übergeht...

Vladimir:

Keineswegs, es geht vielmehr darum, eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen.

Jungspund:

Also eine Demokratie?

Josef: (für sich)

Hohlkopf, Demokratie ist die nutzlose Verschwörung der Mehrheit der Schwachen gegen die Minderheit der Starken.

Altkauz: (für sich)

Wie das? Ich dachte immer es ginge nur andersherum...

Karl:

Die Erköpfung der Demokratie ist ein erstes Nahziel. Im Verlauf des Klassenkampfes organisiert sich das Proletariat als Klasse zur politischen Partei. Sein Kampf um die politische Herrschaft ist also am besten in einer demokratischen Räterepublik zu führen.

Jungspund :

Und nach dem Kampf, die Diktatur des Proletariats?

Karl:

Sie ist die Übergangsperiode zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft. Hat das Proletariat die Staatsgewalt ergriffen, so verwandelt es die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Damit hebt es sich selbst als Proletariat, alle Klassenunterschiede, den Staat, das Prinzip der Arbeitsteilung und den Gegensatz von körperlicher und geistiger Arbeit auf. An die Stelle von Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. In der kommunistischen Gesellschaft ist die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller. Wenn dann die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums voller fließen, kann das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht werden.

Konditionierter Typ:

Jaja, natürlich... Gott behüte uns vor der Diktatur des Proletariats, sie würden ja alles an die Wand stellen, was nicht bei drei auf dem Baum ist und zuletzt wohl auch ihre eigenen Kameraden.

Josef:

Worauf wollen Sie denn jetzt damit hinaus?

Konditionierter Typ:

Ach, ich dachte nur gerade an Robespierre...

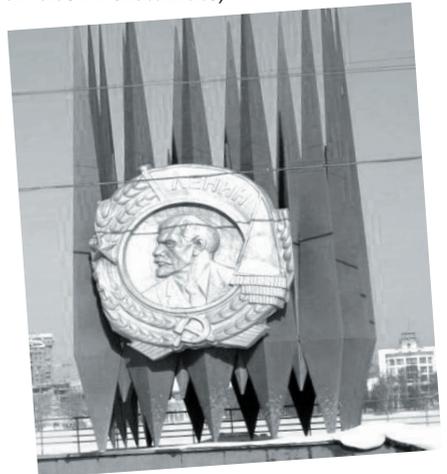
Vladimir:

Robespierre war aber auch kein Prolet.

Altkauz:

Auch kein Prolet? So wie Sie, meinen Sie?

Junger Freund, lassen Sie sich bitte nicht beschwätzen, von denen hier wird Sie niemand zum Licht führen. Zuletzt bezahlt der Prolet seine Gläubigkeit doch immer mit Unmündigkeit oder gar mit dem nackten Leben. Wenn Sie etwas verändern wollen, dann müssen Sie schon selber denken.



Vladimir:

Warum sollte er denn? Die Arbeiterbewegung muss sich nicht allein organisieren, sie hat eine intellektuelle Avantgarde, die der stummen Masse der einfachen Menschen ihre Stimme leiht. Aus eigener Kraft kann sie nur gewerkschaftliches Bewusstsein entwickeln, wissenschaftlich begründetes Klassenbewusstsein aber können allein die Intellektuellen in sie hineinragen. Und die Partei der Arbeiter muss eine von Berufsrevolutionären geführte, straffe, zum Teil konspirativ arbeitende Organisation sein.

Altkauz:

Die Diktatur der Avantgarde! Manch einem mag die Vorstellung einer Diktatur des Proletariats Angst machen, allein ich fürchte mehr die intellektuell geschulte Machtgier als die plumpe Raserei des Pöbels.

Josef:

Wer wird denn gleich von Machtgier reden? Voraussetzung für das Absterben des Staates ist nun mal die höchste Steigerung der staatlichen Macht.

Altkauz:

Ein solches Vorgehen mag logisch sein, aber auch sehr riskant: Wenn soviel Macht an einem Punkt konzentriert ist, wer wollte da noch dafür garantieren, dass die Revolution nicht stagniert?

Josef:

Sie meinen?

Altkauz:

Warum haben Sie die Macht nicht fortgeworfen, als Sie es gekonnt hätten? Warum haben Sie sich dem Kommunismus in den Weg gestellt?

Josef:

Sehen Sie, Sie reden von Kommunismus, ich aber rede von Realsozialismus, der dem Abstand zwischen politischer Realität und Notwendigkeit und unserem gesellschaftlichen Ideal Rechnung trägt. Ein Kapitän muss im Sturm mit Entschlossenheit das Ruder ergreifen und bis zuletzt nicht aus den Händen lassen, wenn er sich im falschen Augenblick auf Diskussionen einlässt, ist er verloren und das Schiff mit ihm. Was glauben Sie, wäre passiert, hätte ich die Macht aufgegeben? Einer der anderen Idioten hätte sie an sich gerissen und unser Land wäre immer noch ein Schweinestall, womöglich auch die Ostprovinz des Deutschen Großreiches.

Altkauz:

Ich wüsste nicht, wo der Unterschied läge... Aber verstehen Sie mich bitte nicht falsch! Wir alle setzten ja einmal große Hoffnungen in Leute wie Sie. Auch als 1918 der Massenterror begann, die Hinrichtungen und Deportationen in die ersten sibirischen Konzentrationslager, folgten wir noch mit gutem Gewissen, denn wir kämpften ja auf der richtigen Seite, nicht wahr? Und es war ja nur vorübergehend, bis die Idioten kapiert hätten, dass wir nur das Beste für alle wollten, eine Übergangsphase, und im baldigen Aufblühen unserer freien klassenlosen auf Brüderlichkeit und Eigenverantwortung bauenden Gesellschaft wären alle Schrecken schon vergessen, ein Geplänkel am Rande! Aber es nahm kein Ende, die Gesellschaft, in der wir uns wiederfanden, sah ganz anders aus. Gnadenlose Euphemismen brannten uns in den Ohren: Umerziehung krimineller und gesellschaftsfremder Elemente zu aktiven Mitgliedern der sozialistischen Revolution für das sinnlose Massensterben im Gulag, beim Gleisbau, am Weißmeer-Ostsee-Kanal. Freiwillige Übererfüllung der Pläne! Und hinter der ideologisch einwandfreien Fassade aus Euphorie, homo homini lupus est!

Konditionierter Typ: (abseits zu Vladimir)

Kennen Sie den schon? Wodurch unterscheidet sich der Kapitalismus vom Kommunismus?

Beim Kapitalismus beutet der Mensch den Menschen aus, im Kommunismus ist es genau andersherum.

Vladimir: (kichert)

Altkauz:

Da können Sie auch noch lachen, nach all dem, was passiert ist?

Vladimir:

In erster Linie habe ich in meinem Leben stets die Regel verfolgt, mir deprimierende Gedanken fernzuhalten. Wissen Sie, in der Politik kann man keine Unterteilung in Schwarz und Weiß vornehmen, bestenfalls eine Abstufung von Grautönen.

Altkauz:

Millionen tote sind keine Graustufung.

Josef:

Wo gehobelt wird...

Vladimir:

Koba, du bist wirklich zu grob, und dieser Fehler, der in unserer Mitte und im Verkehr zwischen uns Kommunisten noch erträglich gewesen wäre, konnte in deinen späteren Funktionen nur Unheil anrichten.



Deshalb hatte ich damals auch den Genossen vorgeschlagen, sich zu überlegen, wie man dich ablösen könnte, um jemand anderen an diese Stelle zu setzen, der sich in jeder Hinsicht nur durch einen Vorzug von dir unterschieden hätte, nämlich dadurch, dass er toleranter, loyaler, höflicher und den Genossen gegenüber aufmerksamer, weniger launenhaft und so weiter gewesen wäre, weniger gewaltbereit wohl auch...

Josef:

Du selbst hast doch in deiner Polemik mit Kautsky die Gewaltsamkeit des revolutionären Vorgangs betont und den Gedanken zurückgewiesen, der Sozialismus könne auch mit parlamentarischen Methoden errichtet werden.

Jungspund:

Aber wenn der Sozialismus doch vom Gesetz der Entwicklung naturnotwendig hervorgebracht wird, ist ein offensiver Klassenkampf dann nicht überflüssig?

Josef:

Träumer...

Vladimir:

Natürlich, die Arbeiterklasse wünscht, dass sich die Revolution ohne Gewaltanwendung durchsetzen würde. Doch die Frage der Gewalt stellt sich unabhängig vom Willen des Proletariats. Wenn die Kämpfe einen revolutionären Aufschwung nehmen, werden die Monopole nach allen geschichtlichen Erfahrungen versuchen, ihre Macht mit brutaler Gewalt aufrecht zu erhalten. Deshalb muss sich die Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei zum bewaffneten Aufstand erheben.

Josef:

Es gibt nur einen Ausgangspunkt: die totale Verneinung des bestehenden Systems. Was als Mittel zur Erlösung nicht dienen kann, ist entweder bedeutungslos oder muss als Teil der verdorbenen Welt vernichtet werden.

Jungspund:

Die Negation der Negation?

Josef:

Du sagst es. Leiden und Mühen sind also unzertrennliche Voraussetzungen des Weges zur Erlösung und deshalb sinnvoll und hundertfach durch ihre zukünftigen Früchte bezahlt.

Altkauz:

Kurz gesagt, du sollst nicht an das Fegefeuer glauben, sondern an den Kreuzweg, an Himmel und Hölle, an das Königtum der totalen Erlösung und das Königtum des totalen Bösen, nach dem Prinzip „Alles oder nichts“. Stalinismus ist Opium fürs Volk!

Karl:

Der Mensch macht die Religion, nicht die Religion den Menschen...

Konditionierter Typ:

Das Volk besitzt aber sicherlich auch gesunden Menschenverstand, schließlich hat sich seit den Tagen der Zweiten Internationale immer wieder herausgestellt, dass die wirkliche Arbeiterklasse, die durch ihren Ort im Produktionsprozess bestimmt ist, weniger für den revolutionären Messianismus und eher für die sichtbaren Teilerrungenschaften, die sie durch Kompromisse erlangen kann, empfänglich ist. Die Vision...

Jungspund:

Aber sind es nicht die faulen Kompromisse, die uns immer wieder in die unbequeme Bequemlichkeit des Kapitalismus zurückdrängen?

Konditionierter Typ:

... die Vision der „universalen“ und „endgültigen“ Revolution dagegen, die das ganze Übel der Welt in Bausch und Bogen aufzuheben strebt, ist vielmehr Sache eines gewissen Teils der Intelligentsia, der unstabilen Randschichten oder derjenigen, die in Zeiten gewaltiger Krisen von ihrem sozialen Grund losgerissen waren.

Jungspund:

Also sollte man anstatt Menschen auf Revolutionen vielleicht besser Revolutionen auf Menschen zurechtstutzen?

Altkauz:

Die Revolution ist wie Saturn, sie frisst ihre eigenen Kinder.

Jungspund:

Aber sind Revolutionen nicht trotz allem die Lokomotiven der Geschichte?

**Karl:**

Alle Revolutionen haben bisher nur eines bewiesen, nämlich, dass sich vieles ändern lässt, bloß nicht die Menschen.

Jungspund:

Nun, vielleicht reicht das ja, keiner von uns ist schließlich Gott...

Karl:

Hinaus! Letzte Worte sind für Narren, die noch nicht genug gesagt haben.

RED Calypso

Drogen im Kapitalismus

Einführung

Drogen und die Forderung auf das Recht nach Rausch sind spätestens seit Anfang des letzten Jahrhunderts mit der Geschichte der Linken verbunden. Der Drogenkonsum ist in einigen linken Subkulturen (bspw. Skinheads – Trinken von Alkohol, „Hippies“ und Hedonisten – Kiffen, Koksen, LSD, MDMA, ...) über eine lose Verbindung bzw. Forderung hinaus zum festen Bestandteil des Lebens und Teil der Rituale geworden, welche mit der jeweiligen Subkultur verbunden sind und werden. Bezüglich der Rituale ist bei einigen Subkulturen hinzuzufügen, dass es ohne bestimmte Drogen zu konsumieren nur in Ausnahmefällen möglich ist, Teil dieser Subkultur zu sein. Zu diesem festen Bestandteil ist der Konsum geworden, da er für die Subkultur eine Freiheit darstellt (hiermit ist nicht nur die Freiheit an sich gemeint, sondern auch die Übertretung von Regeln), welche es in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft nicht gibt. Neben dem Leben der oftmals verbotenen oder unterdrückten Freiheit (bspw. beim Kiffen) hat der Konsum noch einen weiteren Hintergrund: Die Forderung nach dem legalen Verkauf von Drogen ist Teil des antikapitalistischen Weltbildes. Die Hoffnung ist, wenn alle AnhängerInnen der bürgerlichen Gesellschaft nur gelegentlich einen Rausch, abseits des Alkohols erleben würden, würde sich unsere Kultur in vielen Aspekten verändern, in Richtung weniger Zwänge und mehr Selbstbestimmung.

Haben Drogen eine befreiende und antikapitalistische Wirkung? Kann uns der Drogenkonsum bzw. der Rausch helfen zu einer besseren Gesellschaft zu gelangen? Gibt es in der Geschichte Ereignisse welche durch den Konsum von Drogen zu Erfolgen hinsichtlich der nachhaltig positiven Entwicklung für progressive Bewegungen wurden? Ist ein Rausch Freiheit?

Um Antworten auf diese für die Linke sehr relevanten Fragen finden zu können, müssen wir uns zu aller erst einen Begriff davon machen, was Drogen sind, wie sie auf uns wirken und welche Stellung und welchen Sinn sie in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft haben. Des Weiteren muss ein Vergleich angestellt werden, wie diese Fragen in anderen Gesellschaftsformationen zu beantworten sind und wie Drogen und Kommunismus sich zu einander verhalten, damit wir sehen, welche Einstellungen zu Drogen durch unsere bürgerlich-kapitalistische Sozialisation und welche durch unsere Vernunft produziert wurden.

Was sind Drogen?

Als Drogen gelten alle Wirkstoffe, welche die Körperfunktionen verändern können. Um zu verdeutlichen, was damit gemeint ist und wie weit das Feld der Drogen reicht, hier ein paar Beispiele: Nikotin, Koffein / Teein, Alkohol, THC, Betel... .

Die Wirkung

Drogen haben ganz unterschiedliche Wirkungen und es gibt völlig unterschiedliche Gründe, sie zu konsumieren. Trotz dessen kann leicht eine Kategorisierung durchgeführt werden. Die Einteilung kann helfen, die individuelle und die gesamtgesellschaftliche Wirkung zu analysieren. Die Kategorien sind allerdings nicht trennscharf, sondern haben Überschneidungen.

(Allen Drogen haben zu erst einmal eines gemeinsam: sie schaden dem menschlichen Leben massiv. Dies nicht nur bezogen auf die Gesundheit der Konsumierenden, sondern auch auf ihr Umfeld und bei dem Konsum durch große Teile der Bevölkerung der Gesamtgesellschaft.)

1. Suchtdrogen: Wichtigstes Beispiel dieser Kategorie ist das Nikotin. Diese Stoffe spielen dem Körper eine entspannende Wirkung vor, welche in Wirklichkeit nur der Abbau des Suchtstresses ist.
2. Aufputzmittel: Koffein, Teein, Coca, Betel, ... sind hier exemplarisch genannt. All diese Gifte haben in relativ geringer Menge eine kurzzeitig belebende Wirkung.
3. Rauschmittel: Wirkstoffe welche die Außen- oder Selbstwahrnehmung verändern. Beispielsweise: LSD, THC, MDMA, Alkohol, DAM,

Drogen im Kapitalismus

Die Drogen haben aber nicht nur eine individuelle Wirkung, sondern wirken auch auf unsere Gesellschaft und unsere Gesellschaft wirkt auf die Drogen (auf die Produktion und das Konsumverhalten). Die Kategorien werden uns jetzt helfen, warum Drogen so unterschiedliche Stellungen im Kapitalismus haben.



Die Ware

Drogen sind - und dies wird oft vergessen in der Diskussion der Linken - erst einmal Waren. Der Verkauf von Drogen muss Profit bringen, da auch die Legalisierung keine sofortige Änderung der Produktionsverhältnisse herbeiführt. Drogen sind eine sehr einfach zu verkaufende Ware, da ein Stück Glück oder Entspannung verkauft wird (zumindest auf den ersten Blick). Die erste Kategorie, Suchtdrogen, ist die am besten zu Verkaufende, denn sie haben eine hohe Kundenbindung und scheinen nur Vorteile zu besitzen. - Mit dem Rauchen aufzuhören ist unglaublich schwer und wenn man eine Zigarette raucht ist man danach entspannt, es ist auch noch gut für Verdauung und scheinbar ist man auch konzentrierter (Suchtstressabbau). - Die Konsumenten haben also keine direkt zu erkennenden Nachteile und die Verkäufer haben Kunden, welche lange Zeit immer wieder ihr Produkt kaufen (müssen).

Sehr ähnlich verhält es sich mit der Kategorie zwei, Aufputzmittel: die Kunden haben scheinbar direkt nach dem Konsum mehr Energie und fühlen sich insgesamt erfrischt. Die Kundenbindung ist nicht ganz so hoch bzw. sie hat andere Gründe. Aber

die Wirkung scheint Grundbedürfnisse zu stillen, Konsum von Flüssigkeiten und vital sein. Kunden wollen dieses Produkt also immer wieder zu sich nehmen. Mit der dritten Kategorie, Rauschmittel, ist es ein wenig anders, da diese die Wahrnehmung wesentlich verändern. Sie machen für eine bestimmte Zeit auf vielfältige Art glücklich. Kleiner Nachteil ist das ein übermäßiger Konsum sehr viel schneller als bei der Kategorie eins und zwei gesundheitliche Folgen hat.



Nun kommt der Punkt welcher von vielen Linken ausgeblendet wird, denn der Profit von Drogen fällt nicht einfach so vom Himmel, sondern wird durch harte Arbeit geschaffen. Vor allem bei illegalen Drogen haben die Hersteller und Transporteure der Drogen zu leiden. Denn nicht der Profiteuer, „Drogenboss“ oder der Konsument, leiden unter der Kriminalität welche Drogen begleitet, den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und den Risiken des Schmuggels, sondern nur die ArbeiterInnen in diesem „Industriezweig“. Wer jetzt anführt die Produktion und der Transport von Drogen sind nur wegen der Illegalität von Drogen lebensgefährlich, vergisst das erstens Kaffee, Tabak und viele mehr legal sind, diese aber trotz dessen nicht den Hunger der Bauernfamilien stillen (ihr Lohn ist dafür auch zu gering und zum Anbau werden sie gezwungen) und ihre Herstellung unter zumeist menschenunwürdigen Bedingungen stattfindet.

Exkurs Drogenproduktion und Konsequenzen für den Staat

Abseits des schrecklichen Loses der Ausbeutung im Industriezweig Drogenproduktion, gibt es noch eine wesentlich weiterreichende Konsequenz: zersetzender Einfluss auf die Institutionen der Gesellschaft. Der Verkauf von Drogen führt zu extremen Gewinnen, trotz dessen sind auch nicht zu vernachlässigenden Gefahren damit verbunden, sogar für so manchen „Drogenboss“. Zu diesen Gefahren gehört es in der Auseinandersetzung um die Gewinne zu sterben oder die Freiheit einzubüßen. Dies



führt dazu das von Seiten der Drogenhändler große Summen aufgewandt werden, um die Gefahren zu minimieren. Die Gefahren von Seiten des Staates werden durch Bestechung neutralisiert. Die Konsequenz von Korruption für die Gesellschaft sind staatliche Institutionen welche nicht mehr im Sinne des Gemeinwohls handeln und wenn die Korruption sich auf den gesamten Staatsapparat ausdehnt wird der Staat zum Instrument, um den Drogenhandel und die Drogenproduktion zu ermöglichen und die Bürger und Konkurrenten zu unterdrücken. Die Gefahren von Seiten der Konku-

renz und anderer die Produktion und den Verkauf störenden Gruppen werden entweder wirtschaftlich durch normal-kapitalistisches Vorgehen oder aber durch Neutralisierung (Bestechung, Bedrohung oder Auslöschung) der Gruppen gelöst. Hieraus resultiert eine Verschärfung gesellschaftlicher Konflikte. Eine gesellschaftliche Konfliktlösung bewegt sich weg von der friedvollen Verhandlung und das Prinzip der Kollektivität wird uninteressanter.

Weiter werden beim Drogenkonsum die Folgekosten ausgeblendet, bspw.: Kosten für Unfälle und Gewalt durch Drogenkonsum oder die Kosten für die gesundheitlichen Schäden der Konsumenten (es gibt noch sehr viele weitere Folgekosten).

Die Waffe

Drogen sind nicht nur Ware, sondern ebenso eine Waffe. Es ist keine Waffe welche von einem bestimmten Akteur auf eine Person, eine Gruppe oder eine Schicht gerichtet wird, sondern es ist eine Waffe, welche im Kapitalismus perfektioniert wurde, durch das gesamte System und alle Akteure. Diesen Prozess beschreibe ich im Folgenden:

Der Kapitalismus setzt einen großen Teil seiner Mitglieder so unter Druck, dass diese um weiter arbeiten zu können sich häufig aufputschen und gelegentlich einen sehr kurzen Drogenurlaub nehmen müssen. Fast jede Person in unserer Gesellschaft macht das auch!

Beleg für diese These sind die vielen gestressten Drogenabhängigen und der Zusammenhang von Armut und Drogenkonsum. Der Drogenkonsum beginnt schon in der menschlichen Urgesellschaft, in welcher noch nicht mal Mehrwert produziert wurde. Leicht vergorene Früchte und die ein oder andere leicht giftige Pflanze wurden mehr als nur „aus versehen“ zu sich genommen. Selbst Tiere neigen zu



diesem Verhalten. Einige Menschen begriffen aber das der Drogenkonsum dazu dienen konnte die Herrschaft über andere zu erleichtern. So hieß es zum Beispiel beim Antritt eines neuen Imperators im römischen Reich, einer Sklavenhaltergesellschaft nicht: „... und so gab es drei Wochen lang Brot und Spiele.“, weil der Imperator geschmierte Stullen und Spielkarten austeilte, sondern weil er dafür aufkam, das sich das Volk berauschte und es dabei gleichmütig hinnahm das er sich das zehnfache seiner Kosten aus der Staatskasse nahm und das Land mit Repressionen überzog, sowie das die gesamte Gesellschaft auf dem Besitz an anderen Menschen auf gebaut war. Weiter ging die Entwicklung der Drogen in der Feudalgesellschaft, hier war es gang und gäbe das mehrere Liter Fruchtwine pro Tag konsumiert wurden und jeder Bauer ein wenig Hanf im Garten hatte. Dies war ein Weg um die extrem harte Arbeit, die Willkürherrschaft von Adel und Kirche erträglicher zu machen.

Im Kapitalismus kam dann die angesprochene Perfektion, heute gibt es Drogen

für jeden Zustand. Wenn du traurig, aggressiv, geschafft bist oder dir einfach nur langweilig ist, so kannst du dir beim Apotheker oder beim Dealer etwas dagegen kaufen. Erreicht wurde dieses Angebot Stück für Stück wie auch die Zwänge des Kapitalismus Stück für Stück zunehmen. Wird das Konkurrenzverhältnis wieder stärker und die Vereinzelung größer, so ist ein Markt geschaffen, um all die damit Unzufriedenen wieder glücklich zu machen und diesen leichten Weg schlagen viele nur allzu gern ein. Die Meisten von uns merken gar nicht, warum sie so gern Drogen nehmen und halten sich für willensschwach oder meinen einfach nur gern „Party zu machen“. Der Kapitalismus und seine alle Lebensbereiche durchdringende Konkurrenz richtet einen hohen Erwartungsdruck an uns, via Eltern, LehrerInnen, FreundInnen, Vorgesetzte, DozentInnen, etc. (aber auch durch uns selbst bzw. unsere Sozialisation). Der Erwartungsdruck ist verschleiert durch die Annahme, dass es so sein müsse und zu jeder Zeit so war, quasi also ein unveränderbares Naturgesetz sei und nicht menschliches Konstrukt.

Heute wie in allen Zeiten hemmen die Drogen eine Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft. Die große Mehrheit der Menschheit verharrt berauscht in Armut und Elend und lässt sich ausbeuten bis zum Tod. Eine geringere oder keine Abhängigkeit vom Drogenkonsum würde dazu führen das viele den heutigen Zustand als unerträglich erkennen würden und dies wäre logischer Weise der Startschuss für einen revolutionären Prozess. Aufstände und Revolutionen sind in der Vergangenheit immer erst dann losgebrochen, wenn die Möglichkeit sich zu berauschen ausgeschaltet war. Der Grund für die Revolution war ein anderer (Hunger, Repression, etc.), aber da die Realität uneingeschränkt anerkannt werden musste

Kleiner Exkurs:

Warum sind einige Drogen erlaubt und einige nicht?

Das einige Drogen erlaubt sind und einige nicht, ist durch die Werte zur Zeit des Verbots und aus den allgemeinen Werten des Kapitalismus zu erklären. Die Werte zur Zeit des Verbotes von beispielsweise der Hanfpflanze sind davon ausgegangen, das Hanf etwas gänzlich (im Falle von Deutschland) undeutsches sei, in dem Sinne das der Konsum von THC die sog. „Volksgesundheit“ beeinträchtigen würde und einen Sittenverfall hervorriefe. THC-Konsum wurde gleichgesetzt mit billigen Klischees afrikanischer und arabischer Kultur und weiter wurde angenommen, das jene herbei imaginierten Zustände, dann auch von der eigenen Gesellschaft Besitz ergreifen würden. Im Gegensatz dazu stand der Konsum des Alkohols als etwas typisch Deutsches da, etwas das quasi zur Kultur gehört. Der maßvolle, alltägliche Alkoholkonsum wurde und wird mit einem disziplinierten, starken Charakter gleichgesetzt, ebenso wie das bei bestimmten gesellschaftlichen Anlässen übliche „Kampfrinken“ (Wer verträgt am meisten?).



Wir könnten hier noch endlose Ketten von Beispielen anführen um zu begründen welche Droge jetzt gefährlicher sei, doch dies soll genügen, um die Struktur derartiger Argumente nachvollziehen zu können.

Doch was jene Argumente vor allem gemein haben, sind wirtschaftliche Intentionen, denn ohne solche wäre es gar nicht erst zu jenen Gesetzen gekommen, sondern bei mahnenden Kanzelreden geblieben. So ergibt sich der nächste Grund für das Verbot der Hanfpflanze: Ihre vielseitige Verwendbarkeit, beispielsweise eignet sie sich besser zur Papierproduktion als Holz, war über Jahrtausend der Rohstoff für die Kleidung und die Segel der Schiffe. Es lassen sich viele Produkte daraus herstellen, zur Zeit des Verbotes setzte sich aber nicht die Lobby für die Produktion von Hanfpflanzen durch, sondern die Lobby ihrer Gegner.

So wie dies ein normaler Vorgang im Kapitalismus ist, ist und war es eben ein solcher der auch zum Verbot von THC und andere psychedelischen Drogen führte. Nicht direkt aber in der Struktur des Kapitalismus ist (oder möglicherweise war, aber dazu an anderer Stelle) eine Ablehnung von psychedelischen Drogen angelegt. Das höchste Ziel des Kapitalismus ist die Generierung von Profit, dies wiederum beruht auf der Abschöpfung eines Mehrwertes der Arbeit. Die Mehrzahl der Arbeitsvorgänge ist monoton und einfach, ohne jede Kreativität. Nimmt man nun an, dass aber durch die besagten Drogen der Wunsch nach Kreativität steigt, wird es schwieriger die KonsumentInnen zur unkreativen Arbeit zu bewegen, sie gehen als Arbeitskraft verloren. Des Weiteren schwächt aber der Konsum von psychedelischen Drogen im Gegensatz zu Alkohol die Leistungsfähigkeit der Konsumenten, Alkohol vermittelt ein Gefühl der Unempfindlichkeit und Stärke. Man stelle sich nur einmal einen Bauarbeiter vor, der statt Bier oder Schnaps LSD zu sich nimmt während der Arbeit.

Letzter Grund soll die Geschichte des Drogenkonsums sein: Der Konsum von THC war seit jeher eher als arme Leute Angelegenheit gesehen worden, denn es konnte sehr leicht und preiswert produziert werden. Jeder Bauer konnte es hinter dem Haus pflanzen. Für die Produktion von wohlschmeckendem Alkohol ist da schon mehr Aufwand nötig.

[Fortsetzung folgt im nächsten Avanti]

Robert Rostoski

Der Landesvorstand stellt sich vor

Josephin Tischner, Landesvorsitzende

Hallo,
ich heiße Josi und bin 23 Jahre alt. Dies ist nun meine dritte Legislaturperiode im Landesvorstand der Berliner Falken, diesmal als Landesvorsitzende. Ich hoffe, dass ich in dieser Funktion gute Arbeit machen kann.

Bis jetzt habe ich viele Termine im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wahrgenommen, obwohl dies nicht mein persönlicher Schwerpunkt werden soll.

Ich bin zusammen mit Robin und Robert im Finanzausschuss des LaVo und kümmere mich außerdem um die politische Bildung für den Sj-Ring.

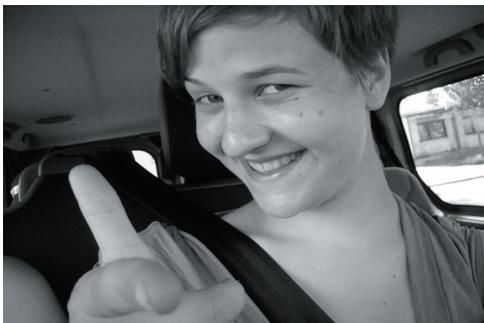
Trotz meiner Tätigkeit im Lavo stehe ich selbstverständlich als Referentin für Seminare und als Gruppenleiterin im F-Bereich zur Verfügung.

Ich schreibe gerade an einer Diplom-Arbeit im Fach Politikwissenschaft und strebe an, ab Oktober einen Master an der FU in Erziehungswissenschaft zu belegen. Wenn ihr Fragen oder Probleme habt, meldet euch bei mir.

Freundschaft!

josi@falken-berlin.de

Klara Mille, F-Ringleiterin



eines jungen Teams...

Ich finde es sinnvoll, mit Kindern politisch zu arbeiten und auf jedem Kinderwochenende werde ich in dieser Meinung gestärkt. Deshalb habe ich mich für den F-Ring entschieden und werde dort zusammen mit Chima, Janine und Kolja versuchen, einiges zu bewegen.

Klara bin ich. 20 Jahre alt und wohnhaft in Kreuzberg. Seit ich 12 bin verbringe ich einen beträchtlichen Anteil meiner Freizeit bei und mit den Falken. So habe ich in den letzten 8 Jahren so ziemlich alles mitgemacht, was man bei den Falken mitmachen kann. Es wird nicht langweilig, immer wieder komme ich begeistert aus dem Sommercamp zurück: begeistert von den neuen Erkenntnissen, von den fitten Kindern von den Stärken

klara@falken-berlin.de



Timo Galki, SJ-Ringleiter

Hallo liebe Falken,

jetzt sind wir als der neue Landesvorstand ja schon eine Weile im Amt und es wird langsam Zeit sich einmal vorzustellen. Ich bin Timo und von meinen 22 Lebensjahren habe ich die letzten 5 Jahre in unserem Verband verbracht. Im letzten Jahr konnte ich endlich mein Abitur erfolgreich abschließen und habe nun die Zeit gefunden, dem Verband ein bisschen von diesen letzten Jahren zurückgeben zu können. Im neuen Lavo habe ich die Position des SJ-Ring Vorsitzenden übernommen.

Als solcher ist es mein erklärtes Ziel des SJ-Bereich weiter auszubauen und dabei selbstverständlich auf den, in den letzten Jahren so super angelaufenen Gruppenaufbauprozess, zurückzugreifen. Dieser Prozess steht für gute und nachhaltige Bildungsarbeit bei jungen Menschen und für einen Entwicklungsprozess vom Gruppenkind zur GruppenleiterIn. Doch er steht auch für einen Punkt, den ich bei vielen anderen Teilen in der deutschen Linken stets vermisse: dem Willen mehr zu werden. Es geht die Erkenntnis voraus, dass wenn man wirklich und ernsthaft etwas bewegen möchte, ein Standbein in der Gesellschaft braucht und letztendlich nur mit einer gewissen Masse an Menschen unliebsame Verhältnisse kippen kann. Genau dies dürfen wir nicht vergessen und hier spielt es auch keine Rolle, ob man nun von Haupt- und Nebenwidersprüchen ausgeht oder nicht; ohne mehr zu werden, ändern wir gar keine Widersprüche des Systems.

Neben dem Gruppenaufbauprozess ist auch eine Vernetzung der bereits vorhandenen Gruppen eine wichtige Sache. Auch dies sehe ich als eine Herausforderung für den neuen Vorstand, ebenso wie für mich persönlich. In der Vergangenheit gab es bereits einige Anläufe, Ideen und Anregungen zur Vernetzung, die alle besser oder weniger gut funktionierten. Aufgabe ist es und bleibt es bisher, eine produktive, allerdings auch ebenso offene, für alle Beteiligten möglichst angenehme Situation zu schaffen, in der eine strukturelle und inhaltliche Zusammenarbeit und ein ebensolcher Austausch garantiert werden können, dies auch mit einem ringübergreifendem Anspruch.

Auch in diesem Jahr gibt es wieder viele viele Falkenaktivitäten, über Zeltlager, Pfingstcamp, einer bald schon stattfindenden ringübergreifenden Fahrt...ein Angebot über das man in der Tat schlecht meckern kann. Aber wir dürfen nicht verpassen eben diese Aktivitäten, die neben den Gruppen stückweit auch Herz und Seele unseres Verbandes sind mit neuen jungen Leuten zu füllen, auch um sicher zu gehen, das ständig ein frischer Wind durch unsere Reihen geht. Wir sind ein Kinder- und Jugendverband, das ist sinnvoll so und lasst uns auch dafür sorgen, dass dies so bleibt.

Für Aktive aus dem SJ- Bereich stehe ich gerne als Ansprechpartner zur Verfügung. Euch allen einen produktiven und schönen, sonnigen Falkensommer.
Freundschaft

Felix Marzillier, SJ-Ringbeisitzer

Hollelulu,

Ich heiße Felix Marzillier und habe nun 21 Jahre auf dem Buckel. Mein französisch anmutender Nachname kommt eigentlich vom polnischen Marzilger. Nichtsdestotrotz sprech in Französisch, da ich ein Frewilliges Soziales Jahr in einem Kindergarten in Lyon gemacht habe. Zurück in Berlin bereite ich mich nun auf die Aufnahmeprüfung für Jazz-Klavier vor.

Seit 3 Jahren begleite ich die Gruppe „Oma Inge aus dem Weltraum“ in Lichtenberg. Ich möchte auch in Zukunft die Bildungsarbeit des Landesverbandes unterstützen und freue mich auf das Organisieren und Durchführen vieler toller Seminare und Fahrten mit euch!



felix@falken-berlin.de

Robin Hering, SJ-Ringbeisitzer



Hallo mein Name ist Robin Hering und ich bin 20 Jahre alt. Bei den Falken war ich schon als Kind und bin hier praktisch reingeboren.

Ich bin seit Jahren im Kreisverband Neukölln und im Landesverband der Falken aktiv. Nun will ich mich speziell für den SJ-Ring stark machen um mit hoffentlich vielen anderen Menschen Seminare, Gedenkstättenfahrten, Projekte, Zeltlager, Partys und mehr ;) durchzuführen.

Also Fragen , Ideen , Anregungen immer an mich
Euer Robin

robin@falken-berlin.de

Kristof Solbrig, SJ-Ringbeisitzer

Ich bin 18 Jahre und absolviere derzeit mein Fachabitur im sozialen Bereich und bin seit 4 Jahren bei der Sozialistischen Jugend.

Im Landesvorstand kümmere ich mich um den Aufbau von Strukturen, die es Kindern und Jugendlichen mit sozial schwachem und /oder migrantischem Hintergrund ermöglichen, sich bei den Falken wohl zu fühlen und sich hier zu entfalten, wie ihnen es sonst nicht möglich ist. Desweiteren kümmere ich mich um den Ausbau des offenen Betriebs in den Einrichtungen.

Im Kreisverband Schöneberg leite ich seit 1 1/2 Jahren die Jugendgruppe „RED Calypso“. Das Ziel meiner Tätigkeit ist die Überwindung dieser heutigen Gesellschaft hin zu einer frei sozialistischen Welt.

kristof@falken-berlin.de

David Ziehrer, SJ-Ringbeisitzer

Seit nunmehr 5 Jahren bin ich aktiv bei den Falken.
Ich bin 21 Jahre und studiere zur Zeit Soziologie.

Erst als Gruppenleiter aktiv, war ich im Kreisvorstand in Mitte und bin mittlerweile Kreisvorsitzender im Kreisverband Kreuzberg- Friedrichshain. Zur Zeit baue ich wieder eine Gruppe in Kreuzberg auf - mouvement gauche!

Im Landesvorstand kümmere ich mich, neben meinen Aufgaben als Sj-Ringbeisitzer, auch um die Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung.

david@falken-berlin.de

Robert Rostski, SJ-Ringbeisitzer



Ich bin 28 Jahre und studiere Politikwissenschaft und Geschichte, seit 16 Jahren bin ich Mitglied der Sozialistischen Jugend. Derzeit gehören die Projektleitung des Spielmobils, der Kinder- und Jugendeinrichtung „Villa Freundschaft“ in Berlin Mitte und weiterer Projekte zu meinen Aufgaben. Ich leitet die Jugendgruppe Navachos (SJ-Neukölln).

Auf Ebene des Landesverbandes kümmere ich mich um die Internationalen Begegnungen mit Israel und einem möglich Aufbau eines Austausches mit anderen Ländern dieser Region. Des Weiteren organisiere ich Kreisübergreifende Fahrten und Aktionen. Ich bin Mitglied des Finanzausschusses des Landesverbandes. Als wichtigste Aufgabe sehe ich aber den Aufbau neuer und die Betreuung bestehender Gruppen, sowie die Wahrung und des Ausbau unserer verbandlichen Strukturen.

Auf der Bezirks bzw. Kreisebene, ich bin Mitglied in Mitte, habe ich das Amt des Kreiskassiers inne und kümmere mich um die Villa Freundschaft.

Alle diese Aufgaben habe ich übernommen, weil mein Ziel die Überwindung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist, hin zu einer sozialistischen Gesellschaft. Dieses Ziel kann am besten erreicht werden, wenn wir eine starke Bewegung aufbauen, welche möglichst viele Menschen vereint und somit einen gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozess in Gang setzen kann.

Ich freue mich auch in Zukunft mit euch gemeinsam für dieses Ziel zu kämpfen.

robert@falken-berlin.de

Janine Kreutz, F-Ringbeisitzerin



janine@falken-berlin.de

Chima Ugwuoke, F-Ringbeisitzerin



chima@falken-berlin.de

Falken-Termine 2010

+++ Kalender zücken und gleich die Termine eintragen! +++

März

20.

Tag des Textes

Schwingt die Feder!

26. bis 28.

Seminar: No Border. No Nation. Zur Kritik von Migrations- und Grenzregimen

von Reflect!

27.

Kids Courage-Schulung

Du wolltest schon immer mal bei dem Grundschulprojekt mitmachen...?

April

05. bis 10.

Political Action

Medien- und Theoriewerkstatt

23. bis 25.

Ringübergreifende Fahrt

Zeltlager-Vorfreude!!!

Mai

01.

Erster Mai

Das umfassendste Demoangebot im Jahr ;)

13. bis 16.

Die Gruppe macht´s Camp

vom Bundesverband

21. bis 24.

Das linke Pfingstcamp

gemeinsam mit den Falken aus Brandenburg, solid und der Gewerkschaftsjugend

31.

Landesausschuss

mit Kreisvertreter_innen und Landesvorstand Entscheidungen treffen

Juni

01.

Tag des Kindes

... da sind wir natürlich dabei!

11. bis 13.

Zeltlagerteam-Fahrt

schon mal ohne Kinder verreisen

Juli/August

24.07. bis 06.08.

IFM-Camp

Falken aus vielen Ländern treffen

31.07. bis 21.08.

Zeltlager

das Jahreshighlight!!!

September

06.

Landesausschuss

mit Kreisvertreter_innen und Landesvorstand Entscheidungen treffen

17. bis 19.

RF-Fahrt

inclusive Grundlagenseminar

Oktober

Herbstferien:

Gruppenhelfer_innenschulung

für Leute, die neue Gruppen gründen möchten

und...

Israelbegegnung

wieder ein mal die Leute von der Noar Oved, unserer Partnerorganisation treffen

29. bis 31.

Kinderwochenende

der große Spaß für F'ler_innen und ihre Gruppenhelfer_innen

November

06.

Landesdelegiertenkonferenz

das wichtigste Gremium der Falken

12. bis 14.

RF-Fahrt

Juchhu!!!

Dezember

03. bis 05.

Kinderwochenende

der große Spaß für F'ler_innen und ihre Gruppenhelfer_innen

06.

Landesausschuss

mit Kreisvertreter_innen und Landesvorstand Entscheidungen treffen

11.

SJ-Jahresabschluss

ein Falkenjahr verabschieden und in die Zukunft schauen

17. bis 19.

Gruppenhelfer_innen-Fahrt